

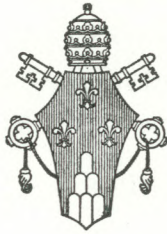
DER ERZDIÖZESE FREIBURG

Stück 15

Freiburg im Breisgau, 8. Mai

1969

Botschaft des Heiligen Vaters zum dritten Welttag der sozialen Kommunikationsmittel (18. Mai 1969). — Verlautbarung der deutschen Bischöfe zum Welttag der Kommunikationsmittel (18. Mai 1969). — Fürbitten. — Tag der Kranken für die Missionen. — Veranstaltungen der Blinden- und Gehörlosenseelsorge. — Priesterexerzitien. — Werkwochen für Priester. — Abgabe einer Orgel.



Nr. 79

**Botschaft des Heiligen Vaters
zum dritten Welttag
der sozialen Kommunikationsmittel
(18. Mai 1969)**

Liebe Söhne und Brüder und Ihr Menschen guten Willens alle,

der dritte Welttag der sozialen Kommunikationsmittel, der unter dem Leitwort „Soziale Kommunikation und Familie“ steht, bietet Uns — wie schon die beiden vorhergehenden Welttage — eine willkommene Gelegenheit, alle, die in irgendeiner Weise daran interessiert sind, zu einer positiven und fruchtbaren Betrachtung dieses Themas einzuladen. Und wer könnte heute behaupten, es gehe ihn ein so umfassendes Problem wie die ständig zunehmende Ausbreitung von Presse, Rundfunk und Kino nichts an oder er sei nicht betroffen von dem ungeheuren Einfluß, den diese Mittel auf die Familie ausüben?

Eine Feststellung drängt sich gleich zu Anfang auf: Die sozialen Kommunikationsmittel stoßen bis in das Herz der Familiengemeinschaft vor, bestimmen ihre Tagesordnung, verändern ihre Gewohnheiten und geben ihr reichliche Nahrung für Gespräche und Diskussionen; vor allem aber beeinflussen sie — manchmal grundlegend — die Seele der Leser, Hörer und Zuschauer, ihr Gemüt und ihren Geist sowie ihre moralische und selbst ihre religiöse Haltung. Es gibt, so darf man sagen, keine Information oder Frage mehr, die nicht in Druck, Ton oder Bild mitten in das Familienleben hineingetragen würde, die dort nicht einen Einfluß auf

das Verhalten jedes einzelnen ausüben und die unterschiedlichsten Reaktionen hervorrufen würde.

Die Vorteile dieser neuen Situation sind unbestreitbar. Es besteht kein Zweifel, daß dadurch die geistige Entwicklung der Jugend angeregt und ihr kulturelles Erbe bereichert wird, daß ihr Geist und ihr Herz sich eher den großen Problemen der menschlichen Gemeinschaft öffnen: dem Frieden, der Freiheit und dem Fortschritt. Aber ebenso augenscheinlich ist auch, daß die Überzeugungskraft dieser modernen Mittel sich zum Guten wie zum Bösen auswirken kann; ein Mißbrauch, selbst ein rein quantitativer, des Angebotes an Auge und Ohr kann die Werte des Familienlebens zerstören und zur Folge haben, daß die einzelnen nicht einander zugeführt werden, sondern sich isolieren. Es bedarf also einer Erziehung zu kluger Benutzung dieser Quellen kultureller Bereicherung; und damit ist ein neues Kapitel aufgeschlagen, das über die traditionellen Aufgaben der Erzieher hinausgeht. Es ist an der Zeit, daß die Familie in diesem Punkt zu einem „aggiornamento“ findet und sich, in unerläßlicher Zusammenarbeit mit der Schule, immer eifriger bemüht, die Gewissen durch angemessene Bildung zu befähigen, klare und objektive Urteile darüber zu fällen, ob sie dieses oder jenes Angebot annehmen oder ablehnen sollen.

Aber mit dieser erzieherischen Pflicht ist es nicht getan. Es muß sich zusätzlich ein ständiger Dialog zwischen den Familien und denen entwickeln, die für die sozialen Kommunikationsmittel verantwortlich sind. Die Familien sollen nicht nur ihre Wünsche oder ihre Kritik zu Gehör bringen, sondern auch Verständnis zeigen für jene, die ihnen Tag für Tag, oft um den Preis vieler Mühen, so viele kulturelle und unterhaltende Beiträge liefern.

Die Produzenten ihrerseits müssen die Forderungen der Familie kennen und respektieren. Das setzt bei ihnen manchmal großen Mut, immer aber ein sehr hohes Verantwortungsbewußtsein voraus. In der Tat müssen sie sich zum einen alles ver-

sagen, was die Familie in ihrer Existenz, in ihrer Stabilität, in ihrem Gleichgewicht und in ihrem Glück verletzen könnte: Denn jeder Schlag gegen die fundamentalen Werte der Familie — sei es durch die Darstellung von Erotik oder Gewalt, sei es durch die Verteidigung der Scheidung oder von antisozialen Haltungen der Jugend — ist ein Schlag gegen das wahre Wohl des Menschen und der Gesellschaft. Zum anderen kommt ihnen die schwierige Aufgabe zu, die Öffentlichkeit anzuleiten, jene zu oft nicht beachteten oder verkanteten Werte kennen, schätzen und lieben zu lernen, die einer Gesellschaft zur Ehre gereichen und ihre Stärke ausmachen: Selbsthingabe an ein großes Ideal, Opfersinn und unsichtbares Heldentum in der Erfüllung täglicher Pflichten.

Wir laden alle Familien ein, mit jenen Vereinigungen zusammenzuarbeiten, die in einem ständigen Dialog den für die soziale Kommunikation Verantwortlichen ihre Wünsche und Forderungen zur Kenntnis bringen. Möge dieser Welttag der Anfang eines solchen fruchtbaren und aufbauenden Dialogs sein und eine ungetrübtere Zukunft auf diesem so bewegten Feld des modernen Lebens ankündigen.

Schließlich ist es erforderlich, über die Gegenwart der Christen in den Berufen der sozialen Kommunikation zu sprechen. Es handelt sich hier in der Tat um einen Sektor des modernen Lebens, in dem diese Gegenwart besonders notwendig und wünschenswert ist. Keine Familie darf ängstlich berührt sein, wenn einer der Ihren sich für diese Berufe entscheidet. Das Böse, das oft mehr Aufsehen erregt als das Gute, ist an diesen Beruf nicht mehr gebunden als an einen anderen. Gott sei Dank gibt es in der Welt der sozialen Kommunikation, wie anderswo auch, leuchtende Beispiele moralischen Lebens, in persönlicher wie in familiärer Hinsicht, und es fehlt nicht an Journalisten, Schauspielern, Männern und Frauen vom Film, die ihren Glauben an Gott in der frohen und gewissenhaften Ausübung ihres Berufes leben. Die Geschichte des Christentums kann uns sogar lehren, daß die Kraft des evangelischen Sauerteigs nicht nur nicht abnimmt, wenn er am Aufgehen gehindert wird, sondern daß sie im Gegenteil zunimmt und sich entfaltet, indem sie belebt und verwandelt, was sie umgibt. Junge Menschen, die eine feste moralische und religiöse Erziehung erfahren haben und die belebt sind von einem echten Ideal, sollten darum ermutigt werden, sich in den verschiedenen Zweigen der sozialen Kommunikation zu betätigen.

Wer Realist ist, wird zugeben müssen, daß der Einfluß dieser neuen Techniken — weit davon entfernt, abzunehmen — in der Gesellschaft von morgen noch wachsen wird. Es muß deshalb alles darangesetzt werden, daß dieser Einfluß sich positiv auf die Gemeinschaft in der Familie auswirkt. Wir hoffen, daß Unsere Stimme an diesem Tage zu allen Völkern gelange, damit alle die guten Mitarbeiter auf dem Feld der sozialen Kommunikation ermutigt werden und alle, die es verstehen, diese Mittel zum Wohl der Familie einzusetzen und so dazu beizutragen, der ganzen großen Menschheitsfamilie eine glückliche Zukunft zu sichern.

Im Vatikan, 7. April 1969

Paulus PP. VI

Sperrfrist 13. Mai 1969, 10.00 Uhr, (röm. Zeit).

Nr. 78

Verlautbarung der deutschen Bischöfe zum Welttag der Kommunikationsmittel (18. Mai 1969)

Presse, Film, Hörfunk und Fernsehen werden Massenmedien genannt, weil sie in der Lage sind, Informationen und Meinungen gleichzeitig einer großen Zahl von Menschen zu vermitteln. Sie unterliegen je eigenen Gesetzlichkeiten. Allen ist jedoch gemeinsam, daß sie als Instrumente keinen Selbstzweck haben. Sie erhalten ihren Sinn dadurch, daß sie den Menschen dienen. Je konkreter ihre Beziehung zum Leser, Hörer oder Zuschauer ist, umso größer ist ihre Wirksamkeit, aber auch die Verantwortung derer, die in irgendeiner Form, sei es als Verleger oder Intendanten, Autoren oder Redakteure, Regisseure oder Darsteller, Produzenten oder Techniker an der Vermittlung von Wirklichkeiten oder Illusionen teilhaben.

Presse, Film, Hörfunk und Fernsehen sind weder besser noch schlechter als die Menschen, die mit ihnen umgehen. Sie reflektieren oder reagieren auf konkrete Bedürfnisse, natürlich gewachsene oder künstlich geschaffene, und sie sind — wie einst das Gespräch am Brunnen, die Volksrede, die wissenschaftliche Disputation, das Flugblatt, das Pamphlet oder das Plakat — die legitimen Ausdrucks- und Kommunikationsmittel unserer Zeit. Diese unsere Zeit fordert von den publizistischen Medien mit Recht, daß sie einen Dienst am konkreten Menschen leisten, an Müttern und Vätern, Handwerkern und Intellektuellen, jungen und älteren Menschen. Der Dienst, der den Massenmedien gemeinsam ist, heißt: informieren, unterhalten und bilden.

Diese dreifache Aufgabe birgt Gefahren und innere Spannungen. Der Einzelne bedarf heute eines breiten Stromes von Informationen, um sich in der hochtechnisierten und zum Teil von anonymen Gruppen beherrschten Welt zurechtzufinden. Nur der Wissende ist in der Lage, richtige Entscheidungen zu fällen, Tendenzen zu beobachten und vorausschauend Neues zu entwerfen. Wesentliche Voraussetzung des Wissens ist eine möglichst umfassende Information.

Information und die mit ihr zusammenhängende Kommentierung schließen eine doppelte Möglichkeit ein: die Wirklichkeit der Welt, wie sie ist, sachgerecht darzustellen und ihre tieferen Zusammenhänge aufzuzeigen — oder der Versuchung zu erliegen, durch das überzeugend Dargebotene und als Wahrheit sich Ausgebende diese Wirklichkeit zu verzerren und zu verstellen. Eine bewußt falsche Information kann für das menschliche Zusammenleben katastrophale Folgen haben. Mißgunst, Neid, Haß, Terror, Hetze und Menschenverachtung haben nicht selten ihren Ausgangspunkt in einer verantwortungslosen Informationspolitik. Die verheerenden Auswirkungen auf das Leben des Einzelnen, der Familie, der Gesellschaft und der Völker sind gerade in unserem Jahrhundert besonders deutlich geworden. Wer beispielsweise erkannt hat, daß der Berichtstatter, der sogenannte Augenzeuge, nicht nur feststellen, sondern auch entstellen kann, wird vorsichtig mit der Behauptung, das Objektiv der Kamera sei schon von sich aus objektiv.

Entscheidend bleibt, daß bei den Gestaltern der Wille vorhanden ist, das Geschehen möglichst umfassend einzufangen und Wesentliches vom Unwesentlichen zu scheiden. Alle Informationen, die uns über die Massenmedien vermittelt werden, bieten aber notwendigerweise Ausschnitte der Welt und der Wirklichkeit. Mit der Notwendigkeit der Auswahl ist die Gefahr der Einseitigkeit gegeben. Hier liegt die Verantwortung der Gestalter. Sie werden sich bewußt bleiben müssen, daß die Auswahl immer schon ein umfassendes Bild von der Welt und vom Menschen voraussetzt. Da das Negative oder Böse häufig attraktiver ist als das Gute, bedarf es des aus Einsicht kommenden Entschlusses, auch das Positive, das oft ohne Sensation ist, zu Wort und zu Bild zu bringen.

Die Vielfalt und Widersprüchlichkeit der sich anbietenden Informationen verlangt auch von dem Leser, Hörer und Zuschauer, daß er das Dargebotene nicht wahllos hinnehme, sondern es einer

kritischen Beurteilung unterwerfe, damit es für ihn Anstoß zur Meinungsbildung und zum verantwortungsvollen Handeln werde.

Der Mensch hat ein Recht auf Entspannung, einen Anspruch auf Freude und auf die Einladung zum Spiel. Die Unterhaltung trägt nicht nur zur Belebung und Heranbildung der menschlichen Phantasie bei, sondern auch zur Entfaltung der schöpferischen Fähigkeiten des Menschen. Auch und gerade der in der Heilsverheißung lebende Christ sagt ja zur Freude der Entspannung und zum urwüchsigen, lebensbejahenden Humor. Freilich läuft er nicht jedem Unsinn nach. Er will Freude aus dem Guten schöpfen. Deshalb kann er nicht übersehen, daß heute durch eine immer massiver werdende Brutalitäts- und Sexualitätswelle das Unterhaltungsbedürfnis des Publikums häufig nur um des Geschäftes willen schamlos mißbraucht wird.

Angesichts der Gefahr einseitiger Befriedigung gewisser triebhafter Bedürfnisbereiche des menschlichen Lebens durch die Massenmedien muß mit Nachdruck auf die Bedeutung der Gewissensbildung hingewiesen werden. Dem vertrauensvollen, offenen Gespräch in der Familie kommt dabei eine hervorragende Bedeutung zu. Die verschiedenen kirchlichen Dienste (Filmdienst, Zeitschriftendienst, Hörfunk- und Fernsehdienst) bemühen sich, Maßstäbe für die eigene Urteilsbildung anzubieten und so der notwendigen Medienerziehung zu dienen.

Die Grenzen zwischen Unterhaltung und Bildung sind in unserem Jahrhundert fließend geworden. Dazu hat nicht zuletzt die Kunst des bewegten, unmittelbar über das Gemüt auf den Menschen einwirkenden Bildes beigetragen. Auf diesem Wege kann der Mensch in seinen Einstellungen, in seinen Gewohnheiten bis in den Rhythmus seines Lebens oft wirkungsvoller geprägt werden als durch eine noch so ausgeklügelte Unterweisung. Vor allem der Hörfunk und das Fernsehen bieten darüber hinaus in zunehmendem Maße durch gezielte Bildungskurse und Lehrprogramme, durch Wissensvermittlung aller Art wertvolle Handreichungen dafür, daß die Menschen ihr Dasein bewältigen und sich leichter in der Welt zurechtfinden können. Dabei stellt sich unausweichlich die Frage nach dem Sinn des Lebens. Ihre Beantwortung stellt auch die Kirche vor neue Aufgaben der Lebenshilfe und des Zeugnisses für Gottes Wort.

Wenn in der Kirche seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil jährlich ein Welttag der Kommuni-

kationsmittel angesetzt wird, dann geschieht dies aus der Einsicht in die Bedeutung der Massenmedien für unsere Gesellschaft. In diesem Jahr bitten wir Bischöfe die Verantwortlichen der Medien, besonders auf die Wirkungen von Presse, Film, Hörfunk und Fernsehen in den Familien zu achten. Wir bitten aber auch die Familien, darüber nachzudenken, welche Aufgaben sich für sie angesichts des Angebotes und der Möglichkeiten der modernen Massenmedien stellen. So will die Kirche nach Kräften alles unterstützen, was dem Menschen hilft, sich selbst besser zu verstehen und seine göttliche Bestimmung mehr und mehr zu erkennen.

Für die Erzdiözese Freiburg:

Herzog

Erzbischof

Sperrfrist 13. Mai 1969, 10.00 Uhr, (röm. Zeit).

* * *

Am Sonntag, 18. Mai 1969, findet in diesem Jahr zum drittenmal der im Anschluß an das Zweite Vatikanische Konzil für die ganze Weltkirche vorgesehene Welttag der Kommunikationsmittel statt.

Das Leitwort des diesjährigen Welttages lautet: „Soziale Kommunikation und Familie“. In allen Gottesdiensten soll auf das Anliegen des Welttages in entsprechender Weise eingegangen werden. Dafür bieten sowohl die Botschaft des Heiligen Vaters wie die Verlautbarung der Deutschen Bischofskonferenz zahlreiche Anregungen. Es ist den Priestern freigestellt, ob sie die Verlautbarung der Deutschen Bischofskonferenz zur Verlesung bringen oder als Grundlage für einen entsprechenden Hinweis im Wortgottesdienst benützen wollen.

Die Kollekte am Welttag ist auch in diesem Jahr für publizistische Aufgaben der Kirche bestimmt. Dabei sollen Aufgaben in den deutschen Diözesen und in besonderer Weise auch die publizistische Arbeit in den Missions- und Entwicklungsländern Berücksichtigung finden. Der Ertrag der Kollekte ist bis 31. 5. 1969 auf das Konto der Erzb. Kollektur PSK 2379 Karlsruhe einzuzahlen.

Im vergangenen Jahr erbrachte die Kollekte zum Welttag der Kommunikationsmittel für überdiözesane und außerdeutsche Zwecke einen Reinerlös von 708 000,— DM. Aus diesem Betrag wurden 467 000,— DM zur Förderung von Zeitungen, Zeitschriften, Rundfunk und Fernsehen in den

Missions- und Entwicklungsländern verwendet. 131 000,— DM wurden für die Förderung des publizistischen Nachwuchses ausgegeben (davon 60 000,— DM für das von der Deutschen Bischofskonferenz angeregte Institut zur Förderung des publizistischen Nachwuchses). 50 000,— DM wurden an internationale katholische Organisationen für die Film-, Funk- und Pressearbeit weitergeleitet. 60 000,— DM wurden für besondere Vorhaben kirchlicher Publizistik in Deutschland aufgewendet. In der letztgenannten Summe ist auch ein Zuschuß für die katholische Wochenzeitung der Italiener in Deutschland enthalten. Die publizistischen Aufgaben, die sich für die Kirche in der modernen Gesellschaft und besonders auch in den Missions- und Entwicklungsländern stellen, erfordern große finanzielle Aufwendungen. Eine große Zahl dringender förderungswürdiger Vorhaben konnte aus dem Ertrag der Kollekte 1968 nicht berücksichtigt werden. Es wird deshalb gebeten, die Kollekte dieses Jahres durch entsprechende Hinweise nachdrücklich zu empfehlen.

Erzbischöfliches Ordinariat

Nr. 80

Fürbitten

zum Welttag der Kommunikationsmittel
18. Mai 1969

Priester: Brüder und Schwestern: Wir sind heute aufgerufen über die Bedeutung der Kommunikationsmittel, nämlich Presse, Film, Rundfunk und Fernsehen, für die Familie nachzudenken. Diese neuen technischen Mittel dienen der Verbreitung von Gedanken, Kultur und Kunst. Lasset uns darum zu Gott beten, daß sie der Wahrheit und der sittlichen Erhebung in unseren Familien dienen und sie in Einheit und Liebe festigen.

Vorbeter: Damit das Wort der Wahrheit, welches von Gott kommt, durch die Vermittlung der Massenmedien alle Menschen miteinander verbinde und Familien schaffe, die ein lebendiges Zeugnis der Gegenwart Gottes in der Welt darstellen. Darum lasset uns beten:

Gemeinde: Wir bitten Dich, erhöre uns.
(oder: Herr, erbarme Dich)

Vorbeter: Daß die hl. Kirche ihrer Berufung gerecht werde, in der Welt Werkzeug der

Wahrheit und der Liebe zu sein und daß sie auch mit Hilfe der Kommunikationsmittel die Gesellschaft und die Familie zur Heiligung führe. Darum lasset uns beten:

Gemeinde: Wir bitten Dich, erhöre uns.
(oder: Herr, erbarme Dich)

Vorbeter: Daß Presse, Film, Rundfunk und Fernsehen das gegenseitige Verstehen unter allen Mitgliedern der Familien fördern, daß sie gesunde Nahrung für den Geist geben, zu echter Erholung des Leibes beitragen und ihre Bildungsaufgaben erfüllen. Darum lasset uns beten:

Gemeinde: Wir bitten Dich, erhöre uns.
(oder: Herr, erbarme Dich)

Vorbeter: Daß die Produzenten, die Schriftsteller und die Regisseure in ihren Werken ein erhabenes Bild der Familie zeichnen und den Lesern und Zuschauern, die zum großen Teil junge Menschen sind, hohe Ideale vermitteln und sie anspornen, diesen nachzustreben. Darum lasset uns beten:

Gemeinde: Wir bitten Dich, erhöre uns.
(oder: Herr, erbarme Dich)

Vorbeter: Daß die Völker und ihre Regierungen sich ihrer Pflicht gegenüber dem Wohl der ganzen Menschheit bewußt seien und danach trachten, in kluger und hochherziger Aktion durch den Gebrauch der sozialen Kommunikationsmittel das Familienleben auf der ganzen Welt zu fördern. Darum lasset uns beten:

Gemeinde: Wir bitten Dich, erhöre uns.
(oder: Herr, erbarme Dich)

Priester: Gott, Du bist die Quelle der Liebe. Erhöre gnädig das Gebet Deiner Familie, erleuchte den Geist der Menschen bei der Suche nach Wahrheit und öffne ihre Herzen für die brüderliche Liebe, damit sie diese Deine Gaben benutzen, die Du ihnen geschenkt hast, um zu Deiner großen himmlischen Familie zu gelangen.

Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Nr. 81

Ord. 2. 5. 69

Tag der Kranken für die Missionen

Am heiligen Pfingstfest bittet die Kirche die Kranken um ihr Gebet und die Aufopferung der Leiden für die Missionen. Durch das geduldige Ertragen der Krankheit können die Kranken vielen Nichtchristen das Licht der Erkenntnis und der Liebe Gottes erlehen. Das Bewußtsein, in ihrer Krankheit weltweiten Segen stiften zu können, soll unsere Kranken wieder froh machen und ihnen größere Geduld in ihren Leiden geben.

Wir bitten alle Geistlichen, ihre Kranken auf das Pfingstopfer hinzuweisen und ihnen den Gebetstext zu geben, den der Priestermissionsbund hierfür zur Verfügung stellt. Die gewünschte Anzahl der Texte kann beim Priestermissionsbund, Aachen, Hermannstraße 14, bestellt werden. Die Mitglieder des Priestermissionsbundes erhielten mit Heft 2 von „Priester und Mission“ eine Bestellkarte, auf der sie die gewünschte Anzahl bestellen konnten.

Nr. 82

Ord. 28. 4. 69

Veranstaltungen der Blinden- und Gehörlosenseelorge

In den nächsten Monaten werden folgende Veranstaltungen durchgeführt:

Für Blinde:

Freizeit für weibliche blinde Jugendliche
vom 25. August bis 6. September 1969
Haus St. Arbogast, Götzis/Vorarlberg
Leitung: H. H. Pater P. Hascheck OSC

Für Gehörlose:

1. Erholungsfreizeit für ältere Gehörlose
vom 2. bis 20. Juni 1969
Haus Arbogast, Götzis/Vorarlberg
2. Freizeit für Gehörlose, Jungmänner und Jungmädchen,
vom 11. bis 22. August 1969
St. Arbogast, Götzis/Vorarlberg, zwei Häuser.
Kostenbeitrag der Jugendlichen DM 150,—.
3. Wochentreffen für
Gehörlose aus Nordbaden: in Neckarelz,
Haus Maria Trost, am 4./5. Oktober 1969.
Gehörlose aus Südbaden und Bodenseegebiet:

in Hegne, St. Elisabeth, 18./19. Oktober 1969.
Gehörlose aus Mittelbaden: Obersasbach/Erlenbad, Haus Hochfelden, am 22./23. November 1969.

Die Hochw. Herren Pfarrer werden gebeten, die in ihren Pfarreien wohnenden Blinden und Gehörlosen auf die für sie stattfindenden Veranstaltungen aufmerksam zu machen. Hilfsbedürftigen wolle durch einen Zuschuß der Pfarrei die Teilnahme ermöglicht werden.

Anmeldungen für sämtliche Veranstaltungen sind zu richten an das Sekretariat für Blinden- und Gehörlosenseelsorge, 78 Freiburg, Holzmarkt 12.

Priesterexerzitien

Bad Schönbrunn/Schweiz

- | | |
|-------------------|--------------------------------------|
| 10.—16. August | P. F. X. Walker, |
| 20.—24. Oktober | Das Priesterbild des 2. Vat. Konzils |
| 22.—26. September | P. E. Haensli, |
| 17.—21. November | Priesterberuf heute und morgen |

Werkwochen für Priester

Bad Schönbrunn/Schweiz

- | | |
|----------------|---|
| 27.—31. Mai | Prof. Sustar — P. Haensli
Moraltheologisch-homiletischer Fortbildungskurs |
| 25.—28. August | Prof. A. Haas SJ
Kosmologie und Theologie der Schöpfung |
| 6.—10. Oktober | Mitarbeiter des 3. Bandes von „Mysterium salutis“
Grundfragen der Christologie in heilsgeschichtlicher Sicht |

Anmeldung: Direktion von Bad Schönbrunn, 6311 Edlibach/Schweiz.

Abgabe einer Orgel

Die kath. Hofpfarre St. Damian und Hugo, 752 Bruchsal, Wilderichstr. 8, kann bis Oktober 69 die Orgel der Notkirche mit 13 klingenden Registern und zwei-manualigem Spieltisch preiswert abgeben.

Interessenten mögen sich umgehend mit dem Pfarramt, Telefon 07251/2089, in Verbindung setzen.

Erzbischöfliches Ordinariat